

Dänikon/Hüttikon: Sperrung der Haupt- und Zürcherstrasse

Im November konnte ein Grossteil der Bauarbeiten entlang der Haupt- und Zürcherstrasse abgeschlossen werden. Für die abschliessenden Deckbelagsarbeiten muss aus Gründen der Einbauqualität und der Arbeitssicherheit der entsprechende Abschnitt der Haupt- und Zürcherstrasse für den Verkehr komplett gesperrt werden. Der Baustellenbereich umfasst in Dänikon die Hauptstrasse von der Einmündung Feldstrasse bis zur Dorfausfahrt Hüttikon in Richtung Würenlos, wie das Tiefbauamt mitteilt.

Die Vollsperrung hat am Montag begonnen und dauert voraussichtlich bis Montag, 6. Juni. Die Belagsarbeiten sind stark witterungsabhängig. Bei schlechten Wetter kann es bei diesen Arbeiten deshalb zu Verzögerungen kommen. Vorgesehen ist, am 1. Juni auf der Zürcherstrasse den Belageinbau vorzunehmen. Am Donnerstag, 2. Juni, und am Freitag, 2. Juni, folgen noch Nacharbeiten und die Markierungsarbeiten.

Die Verkehrsumleitung wird grossräumig signalisiert. Der Schulweg ist über den bestehenden Rad- und Gehweg und über die vorhandene Umleitung immer gewährleistet. Die Zu- und Wegfahrt zum Schulhaus Rotflue ist während der Vollsperrung nicht möglich. Die Zufahrten zu den privaten Liegenschaften werden unter Einschränkungen gewährleistet bleiben.

Während der Vollsperrung werden die Busse der Linien 491 und N45 umgeleitet. Bitte beachten Sie die Fahrgastinformationen an den Haltestellen, im Bus und auf der Website www.vbg.ch. (pd.)

Übersicht aller kantonalen Strassenbaustellen unter www.tba.zh.ch/baustellen.

Bülach: Wahl einer neuen Pfarrerin

Am Dienstag, 7. Juni, um 20 Uhr findet im reformierten Kirchgemeindehaus Bülach die Kirchgemeinerverammlung der reformierten Kirchgemeinde Bülach statt. Dabei geht es unter anderem um die Wahl der neuen Pfarrerin Eva Caspers.

Die Pfarrwahlkommission schlägt den Stimmberechtigten Pfarrerin Eva Caspers zur Wahl auf die Ergänzungspfarrstelle von 50 Prozent vor. Eva Caspers habe die Pfarrwahlkommission in einem umfassenden Auswahlverfahren überzeugt, schreibt die Kirchgemeinde in einer Mitteilung. Caspers ist seit 1998 Pfarrerin in der Gemeinde Regensdorf. (pd.)



Februar 2014: So sah das Haus vor knapp zweieinhalb Jahren aus. F: hy



Juni 2016: Architekt Frank Beat Keller zeigt auf sein Werk. F: fzw

Bauernhaus in «Villa» umgebaut

Architekt Frank Beat Keller und sein Bauteam schaffen in Freienstein Unvorstellbares: Sie haben aus einem uralten Bauernhof ein luxuriöses Wohnhaus gebaut.

Flavio Zwahlen

Am 26. Februar 2014 berichtete der «Wochenspiegel» wie folgt: «Die sind wahnsinnig, wird wohl jeder denken: Mitten in Freienstein steht ein hässliches, halb verfallenes Bauernhaus, das unter Denkmalschutz steht. Und jetzt soll daraus wirklich ein Juwel werden.» Nun, knapp zweieinhalb Jahre später, ist aus der Bruchbude tatsächlich ein Juwel entstanden. Nur die denkmalgeschützten Holzbalken lassen erahnen, wie das Haus früher ausgesehen hat.

Der Mann, der auf die verrückte Idee gekommen ist, das verrottete Haus zu kaufen, heisst Frank Beat

Keller. Er ist Architekt, Ethnologe und ehemaliger Mitarbeiter des Inventars der schützenswerten Ortsbilder. Was er, zusammen mit seinem Team, in Freienstein erreicht hat, macht ihn stolz: «Wir haben aus einer Bauruine zwei moderne Wohnungen gebaut.»

Arbeit mit Gemeinde schwierig

Klingt schön und gut. Aber Keller und sein Team steckten enorm viel Arbeit in das Projekt. «Ich schätze, wir haben etwa 12000 Stunden gebraucht.» Einen Teil des Bauernhauses – den Anbau aus den 1960er-Jahren – haben sie komplett abgebrochen und neu aufgebaut. Den alten, historischen Teil, der unter Denkmalschutz fällt, haben sie restauriert. «An den 400 Jahre alten Holzbalken haben wir quasi nichts verändert.»

Die Balken an der Aussenseite des Hauses seien teilweise faul und morsch gewesen. «Man konnte das Holz mit den Fingern wegkratzen», schildert Keller. Er kritisiert die Zu-

sammenarbeit mit der Gemeinde. «Für jeden faulen Balken, den wir ersetzen wollten, brauchten wir zuerst die Genehmigung der Gemeinde.» Und die hätte sich zum Teil ganz schön viel Zeit gelassen. «Ich wünschte mir, dass die Gemeinde freundlicher mit uns umgegangen wäre.» Es sei immerhin eines der ältesten Häuser im Dorf, das sie auf Vordermann gebracht haben.

Frank Beat Keller ist überzeugt: «Das neue Haus kann locker weitere 400 Jahre überstehen.» Denn altes Holz falle nicht in sich zusammen. Im Gegenteil. Es sei sehr hochwertig und gutes Baumaterial.

Käufer gesucht

Letzte Woche war es dann so weit. Die Liegenschaft wurde von der Baubehörde abgenommen. Nun beginnt die Suche nach Käufern. «Es kamen bereits erste Interessierte vorbei, die sich ein genaueres Bild machen wollten.» Doch das Haus sei noch immer zu haben. Man kann es mieten oder

kaufen. «Der Verkaufspreis liegt bei 1,75 Millionen Franken», sagt Keller. Er hat es für 250000 Franken gekauft und während des Umbaus 1,5 Millionen Franken reingesteckt. Der Architekt wäre froh, wenn er das 7-Zimmer-Haus und die denkmalgeschützte 2-Zimmer-Wohnung zusammen weggeben könnte. «Im kleineren Teil könnte man auch ein Büro, eine Praxis oder ein Musikzimmer einrichten.»

Das Haus hat einen stolzen Preis, bietet aber auch viele Vorteile. Die Nebenkosten sind sehr tief: «Wir haben das Haus bestens isoliert und eine Erdsonde eingebaut, die die Wärme aus dem Boden übernimmt.» Dazu sei es ein Bio-Haus. Beim Malen habe man beispielsweise nur mineralische Farben verwendet; es gibt keine Gifte oder Allergene.

Der Rafzer fand Gefallen an seiner Arbeit in Freienstein und sagt: «Ich bin bereit für mein nächstes Projekt.» Eines ist sicher: Er sucht sich wieder ein Haus im Unterland.

«Aus dem Ghetto ins Fitnessstudio»

Der Jugendtreff Bülach ist vom Guss-Areal weggezogen. Nun teilen sich die Jugendlichen das Haus mit dem Oxygym an der Feldstrasse.

Flavio Zwahlen

Heller, freundlicher und wärmer. «Uns ist es wohl da», sagt Urs Frei, Jugendarbeiter. Er spricht von den neuen Räumlichkeiten des Bülacher Jugendtreffs. Es sei zwar anders als noch im Guss, da es statt mehrere nur noch einen grossen Raum gibt. «Dadurch müssen wir mehr Rücksicht aufeinander nehmen.» Der Jugendtreff sei jetzt nicht mehr in einem Ghetto, sondern befinde sich mitten in der Gesellschaft. Die Jugi teilt das Haus nämlich mit dem Oxygym. Urs Frei sieht darin Vorteile für

die Jugendlichen: «Sie treffen vermehrt auf Erwachsene, was für Jungs und Mädchen in diesem Alter wichtig ist.»

85 Prozent Männer

Der Jugendtreff ist männerlastig. «Von den Jugendlichen, die zu uns kommen, sind 85 Prozent männlich», sagt Bigna Mosca, Leiterin Jugend in Bülach. Dies liegt vielleicht auch an den Angeboten vor Ort. Da gibt es beispielsweise einen «Töggelichasche», eine Playstation, einen Boxsack und Hanteln. Nicht gerade Hauptbeschäftigungen von Mädchen. Doch die Verantwortlichen sind darum bemüht, neue Ideen und Projekte zu lancieren. Urs Frei: «Wir wollen den Jugendlichen am neuen Standort Schritt für Schritt mehr Raum geben und sie in unsere Entscheidungen einbinden.»



Stadtrat Ruedi Menzi versucht sich zusammen mit Bigna Mosca beim «Töggel». Er ist zufrieden mit dem neuen Standort des Jugendtreffs: «Für die Stadt kommt es noch ein bisschen günstiger.» Foto: Flavio Zwahlen

ANZEIGEN



Regine Sauter, Nationalrätin FDP Zürich, Zürcher Handelskammer

«Die Wirtschaft ist auf eine effiziente Grundversorgung angewiesen. Die Initiative verhindert Fortschritte und Innovation, weil sie die Anbieter in ein starres Korsett zwingt.»

Deshalb stimme ich am 5. Juni:

NEIN zur schädlichen Service Public-Initiative

www.servicepublic.ch